ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS

UNIVERSITY OF OSTRAVA

STUDIA GERMANISTICA

Nr. 22/2018

Recenzní rada/
Rezensionsrat:
Doc. Mgr. Hana Bergerová, Dr. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)
Doc. Mgr. Renata Cornejo, Ph.D. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)
Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst (Universität Wien)
Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)
Dr. Renate Fienhold (Universität Erfurt)
Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder (Universität Wien)
Doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)
Dr hab. Anna Mańko-Matysiak (Uniwersytet Wrocławski)
Mgr. Martin Mostýn, Ph.D. (Ostravská univerzita)
Doc. PhDr. Karsten Rinas, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)
Prof. Dr. Johannes Schwitalla (Universität Würzburg)
Doc. PhDr. František Štícha, CSc. (Ústav pro jazyk český AV ČR)
Mgr. Miroslav Urbanec, Ph.D. (Slezská univerzita v Opavě)
Doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze)
Doc. et doc. Mgr. Iveta Zlá, Ph.D. (Ostravská univerzita)
Prof. PhDr. Iva Zündorf, Ph.D. (Masarykova univerzita v Brně)

Vědecká redakce/
Wissenschaftliche Redaktion:
Dr. Horst Ehrhardt (Universität Erfurt)
Prof. Dr. Mechthild Habermann (Universität Erlangen/Nürnberg)
Prof. Dr. hab. Marek Hałub (Uniwersytet Wrocławski)
Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Universität Würzburg)
Prof. PhDr. Jiří Munzar, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)
Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr. (Ostravská univerzita)
Prof. Dr. DDDDr. h. c. Norbert Richard Wolf (Universität Würzburg)
Doc. PhDr. Pavla Zajícová, Ph.D. (Ostravská univerzita)

Výkonná redakce/
Verantwortliche Redakteure:
Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr.
Prof. Dr. DDDDr. h. c. Norbert Richard Wolf

Technická redakce/
Technische Redaktion:
Mgr. Martin Mostýn, Ph.D.
Kamila Brychtová

Obálka/Umschlag: Mgr. Tomáš Rucki

Časopis je zařazen do mezinárodních databází ERIH Plus a EBSCO.
Die Zeitschrift ist in den internationalen Datenbanken ERIH Plus und EBSCO registriert.
The journal is included on the international databases ERIH Plus and EBSCO.

© Ostravská univerzita, Filozofická fakulta, 2018
Reg. č. MK ČR E 18718
ISSN 1803-408X

ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS

STUDIA GERMANISTICA

Nr. 22/2018

Dahmen, Silvia / Weth, Constanze (2017): *Phonetik, Phonologie und Schrift*. Paderborn: Schöningh (LiLa, 4752). 223 S. ISBN: 978-3-8252-4752-2.

Die Bedeutung von Ausspracheschulung und phonetisch-phonologischer Sensibilisierung der LernerInnen im Fremdspracherwerb, nicht zuletzt auch in Bezug auf die orthographischen Regelungen, wurde immer wieder betont (vgl. Rausch/Rausch 1995:11; Settinieri 2010:1005). Dennoch verweisen Hirschfeld und Reinke darauf, „dass […] Arbeiten zur kontrastiven Phonetik […] nicht systematisch herangezogen [werden], weil [Lehrende] häufig nicht über ausreichende phonologische und phonetische Fachkenntnisse verfügen, um solche Darstellungen zu erschließen und für ihren Unterricht nutzbar zu machen“ (Hirschfeld/Reinke 2016:91). Die im Folgenden vorgestellte Publikation möchte diese Lücke schließen.

Das Buch Phonetik, Phonologie und Schrift von Silvia Dahmen und Constanze Weth ist in der Reihe LiLA - Linguistik fürs Lehramt im UTB-Verlag im Dezember 2017 erschienen. Die von Petra Gretsch und Gabriele Kniffka herausgegebene Reihe richtet sich an Lehramtsstudierende und Lehrkräfte, wobei eine praxisnahe Verknüpfung theoretischer sprachwissenschaftlicher Inhalte und didaktischer Methoden im Fokus steht. Für den Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache werden dabei sprachkontrastive Beispiele berücksichtigt.

Das vorliegende Buch gibt Aufschluss über Beschreibung und Kategorisierung des Lautbestandes der deutschen Sprache, beleuchtet die funktionalen Einheiten und führt hin zu den Regularitäten der deutschen Verschriftlichung. Dabei werden in den ersten beiden Kapiteln Grundlagen aus dem Bereich Phonetik und Phonologie für den Leser aufgearbeitet, indem fachliche Termini, Klassifikationsstrukturen und Analysemethoden auf segmentaler und suprasegmentaler Ebene vorgestellt werden. Die Schwerpunkte liegen innerhalb der Phonetik auf Artikulation und Lautklassifikation, innerhalb der Phonologie auf distinktiven Einheiten sowie Prosodie. Das auf die Grundlagen folgende Kapitel widmet sich den Prinzipien des Lautspracherwerbs, wobei erstsprachliche Erwerbsprinzipien zweitsprachlichen gegenübergestellt werden und auf Faktoren Bezug genommen wird, die Ausspracheschwierigkeiten im Erwerb des Deutschen als Fremd- oder Zweitsprache beeinflussen können. Häufig auftretende Normabweichungen auf lautlicher Ebene wurden zusammengetragen, worauf sich ein Kapitel zur Aussprachedidaktik anschließt. Einzelne Übungstypologien und deren Nutzen für den DaF-/DaZ- Unterricht mit Vorschlägen zur Integration in den Unterricht werden dargestellt und die Methodik mit konkreten Übungsbeispielen unterfüttert. Der zweite Teil dieses Buches schlägt die Brücke von Mündlichkeit zu Schriftlichkeit und beleuchtet dabei konsistent den engen Zusammenhang lautsprachlicher Einheiten und deren Repräsentation im jeweiligen Schriftsystem. Linguistische Einheiten, Schriftsysteme, Orthographie und Graphemik werden überdies voneinander abgegrenzt. Des Weiteren legen die Autorinnen Verschriftlichungsprinzipien des Deutschen dar und gehen besonders auf die Form der Schriftsilbe ein. Die letzten drei Kapitel widmen sich dem Schriftspracherwerb mit seinen kognitiven Grundlagen und den didaktischen Möglichkeiten für dessen Vermittlung in Erst- und Zweitsprache. Bei letzterem erfolgt eine umfangreiche Zusammenstellung möglicher Interferenzen des muttersprachlichen Schriftsystems auf die L2-Schrift- sowie Lautebene, ebenso wie die Systeme anderer zuvor erlernter Fremdsprachen.

Die inhaltliche und formale Struktur des Buches ist logisch und kohärent. Auf die geschaffenen linguistischen Grundlagen kann der Leser aufbauen und wird kleinschrittig durch optische Aufbereitung beim verstehenden Lesen, u.a. durch die Hervorhebung von Definitionen und Zusammenfassungen in Form von Markierungen und Tabellen, unterstützt. Zudem werden regelmäßig Beispiele aus der Unterrichtspraxis angeführt, anhand derer die theoretischen Ausführungen einen realen und einprägsamen Bezug bekommen. Zu den einzelnen Kapiteln haben Dahmen/Weth ein Sortiment an einzelnen Übungen erstellt, deren Lösungen am Ende des Buches zu finden sind. Eventuell aufkommende Fragen werden aufgegriffen und beantwortet, was den LeserInnen eine effiziente Aufarbeitung der einzelnen Themengebiete ermöglicht. Als erwähnenswert zeigen sich überdies die Literaturverweise als Abschluss eines jeden Kapitels, die, ergänzend zu einem weitaus umfangreicheren Literaturverzeichnis am Ende des Buches, von den Autorinnen kommentierte Hinweise zur weiteren Vertiefung bieten. Dabei werden sowohl der Inhalt dieser Empfehlungen sowie die jeweilige Zielgruppe genannt. Leider fehlt, z.B. im Kapitel zur Aussprachedidaktik DaF/DaZ, das sich in weiten Teilen auf die Übungstypologie von Dieling/Hirschfeld (2000) bezieht, die direkte Quelle in der Kapitelübersicht. Wünsche wie diese oder Fehler formaler Art, wie die falsche Überschrift in der Kopfzeile zur Kapitelmarkierung (Kapitel 3.3 wurde mit 3.2 überschrieben), sind indes nur wenige zu finden.

In dem Anspruch, einen kurzen Überblick über ein umfangreiches Feld geben zu wollen, können einzelne Problemfelder nur oberflächlich betrachtet werden. So gibt es z.B. eine Tabelle zum Wortakzent

(S. 55), die recht übersichtlich gestaltet, aber zum Teil unvollständig ist. So sind doch gerade die dreigliedrigen Komposita in ihrer Betonung interessant. Auch Beispiele für „Deakzentuierung“ und damit jegliche Ausnahmen der erläuterten Regeln bleiben unerwähnt. Im Kapitel zum Lautspracherwerb in der L2 gibt es zwar eine Anmerkung zu Problemen bei DeutschlernerInnen zum Fokusakzent bezüglich der „Deakzentuierung nachfolgende[r] Wörter […]“ (S. 84), jedoch fehlt eine konkrete Erklärung des Phänomens. Um den Anforderungen einer Einführung gerecht zu werden, wäre es ebenfalls wünschenswert gewesen, einen bereits in Kapitel 1 (S. 18) auftauchenden Begriff wie „Explizitlautung“ eher ausführlich zu erläutern als in Kapitel 6 (S. 132). Dabei fällt auf, dass bei Erstnennung dieses Begriffes auf die phonologischen Schrägstriche / / verwiesen wird (S. 18), Beispiele innerhalb der Begriffsklärung aber in phonetischen Klammern notiert sind (S. 132). Überdies gibt es phonetische Transkriptionen des Phonems /r/ in phonologischen Schrägstrichen, z.B. „/to:ʁ/“ (S. 85), „/ˈka:.tʁ/“ (S. 144). Diese und ähnliche Darstellungen sind auch nicht auf Eisenbergs „Explizitlautung“ zurückzuführen, die das vokalisierte, silbische [ɐ] phonologisch als [-əR] erfasst (vgl. Eisenberg 2009: 53). Im Allgemeinen ist anzumerken, dass die phonetischen und phonologischen Notationen häufig nicht klar voneinander abzugrenzen sind („/ç/ […] /χ/“, S. 27, 69, 101, 143; „/ˈma.ndl̩/“ statt /ˈma.ndəl/, S. 46; Analyse der Silbenstruktur am Wortmaterial „*Vieh* /fi:/ […] *schimpfst* [ʃɪmpfst]“, S. 46; „/ʁ/“, S. 82) und die Verwendung der IPA-Symbole manchmal nicht einheitlich oder auch falsch ist („*von* /vɔn/“, S. 35). Zum Beispiel findet sich eine unstete Verwendung der Fortisfrikative, des velaren Frikativs [x] und des uvularen [χ]. Auf Seite 19 wird [χ] mit dem palatalen Fortisfrikativ [ç] als kombinatorische Variante des Phonems /x/ vorgestellt, an anderen Stellen (z.B. S. 123, 133) ist [x] als komplementäres Allophon neben [ç] verzeichnet. In den Übersichten zum deutschen Konsonanteninventar (z.B. S. 31, 38) findet man wiederum kein [x], wohl aber ein [χ]. In der zweiten Hälfte des Buches wird dagegen der velare Frikativ [x] genannt (S. 85, 123). Unregelmäßigkeiten dieser Art sind auch bei der Notation der r-Laute zu verzeichnen. So geben die Autorinnen für die Regel der r-Vokalisierung als Umgebung allgemein die Silbenkoda an (S. 50). Folglich würde sowohl nach Lang- wie auch nach Kurzvokal eine Veränderung der r-Qualität hinsichtlich vokalisierter Form artikuliert werden. Dass dies auf der Gesprächsebene vorkommt (Rues et. al. 2014:73) und der Sprecherwirklichkeit näherkommt (Richter 2002:306f), ist belegt worden. Standardsprachlich ist nach Kurzvokal die reduzierte Variante des uvularen Frikativs [ʁ] zu realisieren (vgl. Krech et al 2010:87; Rues et al. 2014:34) oder [ɐ] als Alternative zu [ʁ] zu begreifen (vgl. Mangold/Kunkel-Razum 2005:54). Dass hier beide Ansätze durcheinander gehen, belegen folgende konsonantische r-Realisierungen: „/dʊʁst/ - <Durst> […] /vɛʁk/ - <Werk> […] /tsaʁt/ - <zart>“ (S. 136). Welchem Ansatz man dabei auch folgen möchte, es fällt doch auf, dass im Lösungsteil für die einzelnen Übungsbeispiele der uvulare Frikativ [ʁ] nach Kurzvokal als luxemburgische und damit als nicht standarddeutsche Variante des /r/, z.B. im Wort „<gern> [gɛʁn]“ (S. 216) verzeichnet ist. Da die Lautform als Grundlage weiterer Analyse und Erklärungen verwendet wird, kann das Verständnis der einzelnen Inhalte durch unklar transkribiertes Wortmaterial gestört werden.

Im Kapitel zum zweitsprachlichen Lautspracherwerb wird versucht, ein Bild sprachstruktureller und lautinventarbedingter Probleme anhand von Beispielen zu zeichnen. Dies kann schon allein aufgrund des Umfangs, der nur knapp sechs Seiten umfasst (S. 82-87), lediglich unvollständig erfolgen. Exemplarisch werden in der Tabelle zu „Probleme[n] im Bereich der deutschen Konsonantenphoneme“ (S. 85f) die prominentesten, sprachübergreifenden Normabweichungen anhand von sieben Einzelphänomenen besprochen. Dabei fallen u.a. Flüchtigkeitsfehler wie die Auslautverhärtung betreffende Laute „/b, d, g, s, v/“ (S. 86) auf, zu denen hier fälschlicherweise der stimmlose, statt der stimmhafte apiko-alveolare Frikativ gezählt wird. Das Phon [ç] wird ferner in der Spalte der Phoneme aufgeführt und die vorwiegend spanischsprachige DeutschlernerInnen betreffende Substitution des Lautes [v] durch [b] wirkt eher isoliert (S. 85).

Abschließend kann gesagt werden, dass das vorliegende Werk eine gute Übersicht für den Erwerb lautsprachlicher und schriftsprachlicher Kompetenz für die Erst- und Zweitsprache in teilweise sprachkontrastiver Form bietet. Besonders geeignet ist es für (angehende) Lehrkräfte, die ihr Wissen erneuern, erweitern oder sich als Einsteiger einen thematischen Überblick verschaffen wollen. Auch für erfahrene Lehrende bietet das Buch von Dahmen/Weth durch Situationen aus der Unterrichtspraxis Verknüpfungen und Impulse für die Gestaltung der eigenen Unterrichtseinheiten. Sowohl auf formaler wie auch auf inhaltlicher Ebene ist es benutzerfreundlich konzipiert und bietet mit nur wenigen, aber leider durchgehenden Mängeln, v.a. bezüglich der Transkription, einen guten Einstieg in ein immer stärker beachtetes Feld – der phonetisch-phonologischen Kompetenz im DaF/DaZ-Unterricht.

Christiane BRICK

Literaturverzeichnis:

Dieling, Helga / Hirschfeld, Ursula (2000). *Phonetik lehren und lernen*. München (Fernstudieneinheit, 21).

Eisenberg, Peter (2009): Phonem und Graphem. In: Kunkel-Razum, Kathrin (Hrsg.): *Duden – die Grammatik*. 8., überarb. Aufl. Mannheim (Der Duden, in zwölf Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache / hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion: Matthias Wermke …; Bd. 4), S. 19–94.

Hirschfeld, Ursula / Reinke, Kerstin (2016): *Phonetik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Unter Berücksichtigung des Verhältnisses von Orthografie und Phonetik*. Berlin (Grundlagen Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, 1).

Krech, Eva-Maria / Stock, Eberhard /Hirschfeld, Ursula / Anders, Lutz Christian (2010): *Deutsches Aussprachewörterbuch. Unter Mitarbeit von Walter Haas, Ingrid Hove, Peter Wiesinger, Mariana Alvarez und Ines Bose*. Berlin; New York.

Mangold, Max / Kunkel-Razum, Kathrin (2005): *Duden - Aussprachewörterbuch*. 6., überarb. und aktualisierte Aufl. Mannheim (Der Duden in 12 Bänden, das Standardwerk zur deutschen Sprache / hrsg. vom Wiss. Rat der Dudenred.: Kathrin Kunkel-Razum …; Bd. 6).

Rausch, Rudolf / Rausch, Ilka (1995): *Deutsche Phonetik für Ausländer. Ein Lehr- und Übungsbuch*. 4. Aufl. Leipzig.

Richter, Regina (2002): Zur Relevanz der Gesprochene-Sprache-Forschung für den DaF-Unterricht. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 29 (4), S. 306–316.

Rues, Beate / Redecker, Beate / Koch, Evelyn / Wallraff, Uta / Simpson, Adrian P. (2014): *Phonetische Transkription des Deutschen. Ein Arbeitsbuch*. 3., durchgesehene Auflage. Tübingen (Narr Studienbücher).

Settinieri, Julia (2010): Ausspracheerwerb und Aussprachevermittlung. In: Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, 1. Halbband. Ein internationales Handbuch*. Berlin (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 35,1), S. 999–1008.

Wolf, Norbert Richard (Hrsg.) (2017): *Martin Luther und die deutsche Sprache – damals und heute*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. 217 S. ISBN: 978-3-8253-6814-2.

Das Buch, herausgegeben und eingeleitet von Norbert Richard Wolf, erschien im Reformationsjahr 2017 im Universitätsverlag Winter als Band 7 der Schriften des Europäischen Zentrums für Sprachwissenschaften (EZS). Auf 217 Seiten widmen sich neun Autoren dem Erbe Martin Luthers aus einer jeweils eigenen Perspektive. Der Band präsentiert die Ergebnisse des gleichnamigen Kolloquiums, das im Mai 2017 vom Institut für Deutsche Sprache anlässlich des 500. Jahrestags der Reformation veranstaltet wurde. Gerade dieses Jubiläum wurde zum Anlass von Überlegungen über Martin Luthers sprachliches Erbe, über seine Verdienste bei der Entstehung der neuhochdeutschen Sprache und über die Auswirkung seiner schöpferischen und übersetzerischen Arbeit auf das heutige Deutsch. In den Beiträgen werden eine ganze Reihe von Fragestellungen und eine Vielfalt an verschiedenen Perspektiven auf das Erbe Martin Luthers vorgestellt. Den gemeinsamen Fokus bildet das leitende Thema, das zum Titel des Bandes wurde: ‚Martin Luther und die deutsche Sprache – damals und heute'.

In seinem Beitrag hält Karlheinz Jakob fest: „Die in früheren Zeiten recht einseitig-apologetische […] Luther-Philologie hat Luther zum ‚Schöpfer der deutschen Sprache' überhöht. Mit guten Argumenten ist er inzwischen von diesem Denkmal heruntergeholt worden" (Jakob 2017:34). Jakob plädiert auch dafür, sich „bei der Beschäftigung mit Martin Luther vor einem mehrfach verfälschten Rückblick zu hüten" (ebd.:36). Er zeigt in seinem Beitrag auch, wie dies zu verstehen ist und bringt Argumente dafür, dass Luther „das Überblickswissen zu den Großlandschaften des germanophonen Mitteleuropa [fehlt]" (ebd.:31), dass „Luther die Vielfalt der Schreibsprachen im 16. Jahrhundert unterschätzt hat" (ebd.:31) und dass „Luthers Auffassung vom Dolmetschen […] weder originell noch spezifisch reformatorisch [ist]" (ebd.:26). Er ist davon überzeugt, dass Luther über geringe Kenntnisse der deutschen Sprache verfügt, dass ihm auch Reflexionen über Sprache und Sprachliches weitgehend fehlen, betont jedoch seine Leistung in seinen Übersetzungen und seiner Rhetorik und bezeichnet seine Sprachbegabung als genial.

Auch Markus Hund betrachtet die Studien, die Luther als Vorbild für eine Sprachnorm bezeichnen, kritisch und stellt in seinem Beitrag das Ideal und die Wirklichkeit in Zusammenhang mit diesem Thema einander gegenüber. Eine der Fragen, die sich Hund